



KULTUR

Wissen & Lifestyle

45

Mein Freund Urs Widmer

Regisseur Volker Hesse über den verstorbenen Schriftsteller



Urs Widmer in seinem Zürcher Schreibzimmer im April 2013.

EX-PRESS/FLURIN BERTSCHINGER

URS WIDMER UND VOLKER HESSE

Der deutsche Regisseur Volker Hesse (69) war von 1993 bis 1999 **Intendant am Theater am Neumarkt** in Zürich. Dort hat er 1995 Urs Widmer für die Inszenierung von «Top Dog» kennen ge-

lernt. «Seither waren wir enge Freunde», sagt Hesse. «Top Dog wurde ein Welt-erfolg. Es folgte die Musik-theaterfassung von Gott-helfs «Schwarzer Spinne», die die beiden 1998 im Thea-

ter Gessnerallee mit Patent Ochsner auf die Bühne brachten. Volker Hesse war für Urs Widmer **ein Freund und eine wichtige Vertrauensperson**. In langen Waldspa-

ziergängen haben diebeiden über **unfertige, unausge-gorene Texte** Widmers ge-sprochen und debattiert. Umgekehrt hat Widmer regelmässig Hesses Theaterproben besucht. (SK)

ENDSPIEL

«Ich bin im Endspiel», rief er mir zu bei unserer letzten Begegnung vor ein paar Tagen. Urs Widmer sass abgemagert und sehr schwach in einem Sessel. Der Schrecken der tödlichen Krankheit war im Raum. Aber sein Humor hatte ihn keineswegs verlassen. Er sprach über Beckett: «Clov sagt doch am Ende «das Beste kommt noch», na also!». Widmer hatte viel gemeinsam mit dem grossen Iren. Auch sein Lachen schallte in einem schwarzen Abgrund. Heiter, ja oft kalauernd fabulierte er gegen Schmerzen und Finsternis an. Mit Wortspielen, mit verblüffenden Sprüngen ins Fantastische hielt er Angstzustände, Steuerungsverlust und elementare Ungeborgenheit in Schach. Mit Beckett war er tief vertraut, er interpretierte ihn aus naher Verbundenheit. Man kann das nachlesen in den Frankfurter Poetik-Vorlesungen von 2007.

Ein Zitat: «Wir Heutige haben eine Generation länger als Beckett gebraucht, um anzunehmen, dass wir blind im Unterholz der Geschichte herumtappen und «wir sind gerettet» rufen, während wir doch schon längst verloren sind. Bezeichnenderweise ist es Pozzo, der geistferne Machtmensch, der Becketts persönlichstes Bekenntnis ausspricht: «Sie – die Frauen nämlich – «gebären rittlings über dem Grab, der Tag erglänzt für einen Augenblick, und dann von neuem Nacht.» Dieses Aufleuchten des Lichts, das ist unser Leben.»

Das ist Urs Widmer: hellsichtige, wunderbar klug gefasste Gedanken in einem Buch, dem er den fast albernen Titel gab – «Vom Leben, vom Tod und vom Übrigen auch dies und das».

WELTERFOLG

Näher kennen gelernt haben Urs Widmer und ich uns bei der Arbeit an «Top Dogs» 1995 im Zürcher Neumarkt-theater. Ich hatte ihn gefragt, ob er ein Stück über die Ängste von Führungskräften in der Wirtschaft schreiben wolle. Er sagte rasch zu, und so begannen wir zu recherchieren in Chefetagen grosser Schweizer Unternehmen, in Outplacement-Büros, in der Privatsphäre von entlassenen Managern. Zwischen dem Schriftsteller und dem Regisseur entwickelte sich eine schöpferische Energie. Ich war immer wieder neu entzückt, wie Urs Widmer aus trockenen Gesprächsprotokollen in grossem Tempo witzige Theaterszenen entwerfen konnte, und er profitierte – so hat er es oft gesagt – vom lebendigen Überprüfen der Texte durch die Theaterproben.

Es entstand eine künstlerische Auseinandersetzung mit der Welt der Gier, der besinnungslosen Sucht nach Geld. Wir zeigten aus ihrer Bahn gestürzte Führungsfiguren, die auch im Elend, im Zusammenbruch wenig Einsicht in die Unmenschlichkeit ihrer Sicht auf die Welt entwickelten. Widmer gelangen meisterhafte Monologe und Dialo-

6.4.2014 BZ

ge, die einerseits grimmig komisch waren, andererseits die Figuren nicht zynisch verspotteten. Noch in der fatalsten egoistischen Verbogenheit eines Börsenspekulanten spürte der Dichter die Schmerzen und die Not dieser Menschen. Es gelang eine Art modernes Königsdrama, das viele Zuschauer betroffen machte und zu Auseinandersetzungen zwang.

«Top Dogs» wurde zu einem Welterfolg. Hunderte Inszenierungen folgten der Zürcher Uraufführung. In vielen Sprachen, in mehreren Erdteilen spielte man immer wieder mit grosser Resonanz diesen Text. Inzwischen wird «Top

URS WIDMER

Der grosse Schweizer Schriftsteller starb am 2. April 2014 in Zürich im Alter von 75 Jahren.

Dogs» in Schulen gelesen, üben Schauspielstudenten an den Traumtexten entlassener Wirtschaftsführer, gilt die apokalyptische Raserei des Schlusses als dunkle Prophezie, die teilweise von der Realität eingeholt worden ist. Und die Aktualität von «Top Dogs» hält an.

FREUNDSCHAFTSERFAHRUNG

Unsere zweite gemeinsame Arbeit, «Die Schwarze Spinne» nach Gotthelf, eine Koproduktion in Zürich von Neumarkt-theater und Gessnerallee, war nicht so erfolgreich. Zwar gab es in deutschen Zeitungen gute Kritiken, aber lokal wurde viel genörgelt. Einige Tage nach der Premiere sassen Urs Widmer und ich in der Nachmittagszone vor dem Neumarkttheater und tranken Weisswein. Ich war sehr erschöpft von der riesigen Produktion und gereizt von der Überheblichkeit einiger Kritiker. Urs war gelassen. Er tröstete mich mit einer Wärme, einer Heiterkeit, einer Zärtlichkeit, die meine Anspannung sanft zur Seite schob. «Wir haben doch ein grosses Arbeitsglück erlebt, das kann uns niemand nehmen. Das ist doch wichtiger als alles Aussengerede.»

Urs Widmer war tatsächlich erstaunlich unabhängig von äusserem Erfolg. Und er war sehr freundschaftsfähig. Das Vertrauen, das er den Menschen schenkte, die er mochte, war hinreissend. Oft hat er später in meinen Endproben in Berlin und anderswo an meiner Seite gesessen und klug, aufbauend, instinktsicher beobachtet. Er gab mir Texte zu lesen, die er noch als unfertig ansah, bei denen er mein Urteil schätzte. Zwischen uns war ein Grundvertrauen, dass wir ehrlich und auch unausgereift etwas zur Diskussion stellen konnten.

Solche Arbeitsfreundschaft und persönliche Freundschaft ist selten, kostbar. Sie wird mir schmerzhaft fehlen.